

Nachruf des Potsdamer Kunstvereins e. V.

Dr. h.c. Andreas Hüneke
geboren am 9.3.1944 in Wurzen
gestorben am 1.10.2024 in Potsdam

Biografische Angaben <http://www.potsdamer-kunstverein.de/hueneke.htm>

Die berufliche Laufbahn von Andreas Hüneke begann 1971 an der Staatlichen Moritzburg in Halle (Saale), wo er bis 1977 als wissenschaftlicher Mitarbeiter für die Skulpturensammlung tätig war. Sein Engagement für die Sammlung spiegelte sich nicht nur in der wissenschaftlichen Grundlagenforschung zum vorhandenen Bestand, seine Forschung galt schon früh und beispielhaft gleichwohl den Bestandsverlusten. Seine Provenienzforschung mündete in eines seiner Hauptarbeitsfelder, das ihn zeitlebens beschäftigt hat. Als einer der führenden deutschen Experten weltweit für die Klassische Moderne galt sein besonderes Forschungs- und Publikationsinteresse der nationalsozialistischen Aktion „Entartete Kunst“ und dem Handel mit „entarteter Kunst“. Erstmals öffentlich aufmerksam machte er darauf in einer zweiteiligen Ausstellung (1986 und 1987) im damaligen Kulturhaus „Hans Marchwitza“ in Potsdam. 1988 zeigten zu diesem Thema die Weimarer Kunstsammlungen die Ausstellung „Angriff auf die Kunst“ und hoben im Katalog die Vorreiterrolle Potsdams hervor. Im selben Jahr wurde ein Beitrag von ihm im Katalog für die Ausstellung „Stationen der Moderne“ publiziert, die im Gropiusbau gezeigt wurde, für ihn jedoch nicht zu sehen gewesen ist. Seine Forschungsergebnisse veröffentlichte er nach 1990 in einem geradezu „beängstigenden“ Umfang bis zu seinem Lebensende. Von 2003 bis 2023 forschte und lehrte er auf diesem Gebiet an der Forschungsstelle »Entartete Kunst« am Kunsthistorischen Institut der Freien Universität Berlin. Er erhielt Stipendien von namhaften Instituten wie dem Getty in Los Angeles. Von 1995 bis 2004 war er ehrenamtlich als Vizepräsident des Internationalen Kunstkritikerverbandes AICA tätig.

In Potsdam war er bereits zwischen 1971 und 1977 häufig zu Gast, weil es ihm hier als Hallenser Museumsmitarbeiter im Staatsarchiv möglich war, Fachliteratur aus dem „westlichen“ Ausland zu bestellen, vor Ort zu lesen und zu transkribieren. Dieses umfängliche Quellenstudium war ihm später als Freiberufler erst wieder ab 1990 möglich. Jedoch weil er in den 1970ern obsessiv und umfassend seine Rechercheergebnisse festgehalten hatte, konnte er in den Folgejahren daraus schöpfen.

1980 lernte er Saskia Pflugbeil in Leipzig kennen, beide heirateten 1982 in Potsdam und auf Hiddensee. Seit 1982 lebten beide gemeinsam in Potsdam. Andreas Hünekes Verhältnis zur zeitgenössischen Kunstszene Potsdams war seit den 1980er Jahren ambivalent. Zu stark war er von der künstlerischen Vitalität, die ihm in Halle (Saale) und Leipzig begegnet war, geprägt. Sein kritischer Geist mischte sich ein gegen das ideologische Korsett des sogenannten „Sozialistischen Realismus“, er rebellierte in Ausstellungen und Veröffentlichungen gegen den apologetischen Versuch, daraus einen Stil ableiten zu wollen. Er plädierte stattdessen für die Möglichkeit einer Methode für die Reflexion der Wirklichkeit in der DDR und für einen erweiterten Kunstbegriff, der bspw. die offiziell verpönte Objektkunst selbstverständlich einbezog. Künstler seiner Generation wie Olaf Wegewitz, Frieder Heinze und Hans Hendrik Grimmling waren früh seine Weggefährten und blieben es auch zeitlebens. In Potsdam war er auf der Suche, fand bis 1990 als Mitglied der Sektion Kunstwissenschaft im VBK der DDR, Bezirksverband Potsdam viele Möglichkeiten der Begegnung. Fasziniert war er von denen, die wie Herbert Enke, Bernd und Birgit Krenkel, Mike Bruchner oder Harry Mohr eher Außenseiter waren.

Mit seinem „Gutachten über die Sammlung der ehemaligen Galerie Sozialistische Kunst“ (GSK), die im Auftrag der Landeshauptstadt Potsdam im Jahr 1994 erschienen ist, kritisierte er im scharfen

Ton Großteile des Sammlungsbestands und damit auch viele der darin vertretenen Potsdamer Künstlerinnen und Künstler. Seine Analyse polarisierte, seine Kritik wirkte bisweilen verletzend. Einer seiner Vorschläge, die Integration der Sammlung in das heutige Potsdam Museum – Forum für Kunst und Geschichte, wurde später umgesetzt. Andererseits lag ihm als Kurator und Publizist viel daran, wichtige Werke aus dem Depot zu holen und öffentlich zugänglich zu machen. Als ein Beispiel sei die Ausstellung „Verlassene Räume“ genannt, die 1994 in der Galerie im Staudenhof zu sehen war. Sein Konzept, Werke von Joachim Böttcher, Frank Gottsmann, Bernd Krenkel, Wolfgang Leber, Stefan Plenkers, Rainer Zille aus dem GSK-Sammlungsbestand mit aktuellen Arbeiten aus den Ateliers der Genannten zu zeigen, überzeugte, setzte aber in Potsdam leider keine Maßstäbe.

Mit der Gründung des Potsdamer Kunstvereins im Jahr 2003 verband Andreas Hüneke als Vorsitzender bis zu seinem Lebensende mehrere Arbeitsinhalte. Einerseits knüpfte er bewusst an den 1909 gegründeten Potsdamer Kunstverein an, der Ausstellungen zeitgenössischer Kunst seiner Mitglieder und von Gästen in den eigenen Räumen und andernorts zeigte. Wesentlich waren beispielsweise seine in diesem Zusammenhang veröffentlichten Forschungen zum Potsdamer Kunstsommer. Andererseits blieb er dem damaligen Anspruch verbunden, das Potsdam Museum mit Schenkungen vorzugsweise zeitgenössischer Kunst für den Sammlungsbestand zu unterstützen. Auch Anregungen für Ausstellungen gehörten dazu, auch wenn im Fall von Wilhelm Schmid die Ausstellungsidee von Andreas Hüneke anschließend Dr. Jutta Götzmann für sich reklamierte. Seit 2008 erhält der Potsdamer Kunstverein eine stetige, wenn auch spärliche Förderung durch die Stadt Potsdam. Seit 2014 befindet sich der Sitz des Potsdamer Kunstvereins in der Charlottenstraße 121. Die in der Dokumentation „10 Jahre Potsdamer Kunstverein, 2003–2013“ veröffentlichten Aktivitäten zeigen deutlich, wie vielfältig die Arbeit gewesen ist, aber auch wie erfinderisch der Vorstand in Ermangelung eines eigenen Ausstellungs- und Veranstaltungsortes sein musste. Das änderte sich erst 2016, als damit begonnen wurde, dafür das Haus zu nutzen, in dem sich schon zwei Jahre lang die Geschäftsstelle befunden hatte. In den Jahren bis 2024 kuratierte Andreas Hüneke eine Fülle von Ausstellungen, mit denen er sowohl Künstlerfreunde wie Dieter Zimmermann bedachte, aber auch jüngere Künstlerinnen wie Dominique Raack oder Chris Firchow vorstellte. Seinen kunsthistorischen und literarischen Vorlieben zu Christian Morgenstern frönte er nicht nur auf der Bismarckhöhe in Werder (Havel) und unternahm anlässlich dessen 150. Geburtstags einen geglückten Brückenschlag mit zeitgenössischen Potsdamer Künstlerinnen und Künstlern.

Am 09.03.2024 feierte Andreas Hüneke mit seiner Familie und Freunden seinen 80. Geburtstag. Die Landeshauptstadt Potsdam nahm diesen Geburtstag nicht zum Anlass für eine längst fällige Würdigung. Das verblüffte ihn nicht. Er nahm es mit dem ihm eigenen Humor, begrüßte die Anwesenden mit den folgenden Worten: „Was hat er nur dabei gedacht sich, mein Gott! Ich bin jetzt achtzig! Dieser Körper zwar mit den kleinen Gebrechen, mit denen sich Trägheit und Laster rächen, ist nun wirklich nicht mehr jung. Aber mein Geist ist noch voll im Schwung. Ich habe noch Pläne. Ich will noch schreiben, suche Verlage für mehrere Bücher, will Kunst genießen und sie auch zeigen, will selber malen (aber nicht geigen). Soll vieles davon auf der Strecke bleiben? ...“

Früher als ihm seine Krebsdiagnose klar war, ordnete er sein Lebenswerk, aktualisierte dessen Dokumentation. Das war u. a. eine solide Grundlage für den Vortrag über ihn, den seine Frau Saskia am 22.03.2024 auf der ihm gewidmeten wissenschaftlichen Tagung in Halle (Saale) gehalten hat. Am 23.09.2024 zeichnete sich unmissverständlich ab, dass seine verbleibende Lebenszeit nur noch sehr kurz sein würde. In aller Konzentration übergab er an seine Familie, Freundinnen und Freunde Aufgaben, die eigentlich seine waren, es aber nicht mehr sein konnten. Danach verabschiedete er sich, schlief am 01. Oktober 2024 friedlich ein. Andreas Hüneke war ein Solitär. Wir vermissen ihn und gedenken seiner.